Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.



44ster Jahrgang. № 48. 1846.

Ratibor, Mittwoch den 17. Juni.

Die Tochter der Sklavin.

(Fortsetzung.)

Manuela's Mutter wußte darum. Lange rang sie mit sich selbst, ob sie diese frühe Wahl des Herzens ihrer Manuela dem Vater vertrauen sollte oder nicht. Sie kannte Lopez als einen in jeder Beziehung trefflichen Jüngling; allein auch seine Armuth war ihr kein Geheimniß, und seine Abhängigkeit von dem strengen Campomanes, an dessen Einwilligung in die Verbindung seines Schützlings mit der Tochter einer Sklavin sie noch mehr zweifelte, als an der Einwilligung des redlichen Pescadors; allein auch dieser würde den armen, mittellosen Lopez, so werth er ihm auch sonst zu sein schien, als Brautwerber seiner Tochter nicht eben willkommeu geheißen haben; denn der treffliche Mann war selbst nichts weniger als reich. Unglückliche Zufälle, wie sie das Vermögen des Kaufmanns so oft in einem Augenblick erschüttern oder vernichten, hatten ihn seit einiger Zeit mehr als einmal betroffen; ja, Maria sah ihren Gebieter jetzt oft, wie ihr schien, mit schweren Sorgen beladen von seinem Arbeitstisch in das Familienzimmer treten, und rang umsonst, mit der gewohnten und so oft bewährten Zärtlichkeit die düstern Falten seiner Stirn zu glätten. Auch das band ihr den Mund. Sie hoffte aber, wie wir so oft thun, wenn wir ein nahes, drohendes Mißgeschick fürchten, ohne zu wissen warum, auf eine Aenderung.

Doch das Uebel wurde schlimmer, der Ausdruck des Kummers und der Besorgniß auf den Zügen des guten Pescadors wurde immer unverkennbarer. Gerüchte gingen in der Havannah umher von seinem nahen Fall als Kaufmann; seine Gläubiger, dadurch beunruhigt, wurden dringender; er selbst, von Kummer gebeugt, und von dem Gedanken gefoltert, nach einem langen Leben, der redlichsten Arbeit geweiht, noch im Herbste seiner Jahre als Verräther des öffentlichen Vertrauens vor den Augen seiner Mitbürger dazustehen, verfiel in eine schleichende Krankheit, welche seine Geschäfte, die nun unredlichen Sachwaltern anheimfielen, noch mehr in Verwirrung brachte. Sennor Pescador hatte dieselbe Schwachheit gehabt, welche auch Don Lopez' Vater als armen Mann sterben ließ. Sein Vermögen war die sichere Zuflucht jedes bedrängten Freundes, jedes unbemittelten Fremden gewesen, der sich die Mühe nehmen wollte, seine Redlichkeit irre zu führen. So hatten die Tage des Unglücks ihn selbst ohne Hülfsquellen überrascht; mit einem Wort, seine Habe reichte nicht mehr aus, die Forderungen zu befriedigen, die jetzt von allen Seiten und auf einmal an ihn gemacht wurden. In diesem kritischen Moment erlag der würdige Mann, unfähig einen solchen Schmerz zu ertragen, der Gewalt der Krankheit. Er starb, man begrub ihn, die Gerichte legten Beschlag auf sein Besitzthum, und dieses, Haus, Habe, Plantagen,

Güter und Sklaven wurden zur Befriedigung seiner Gläubiger zur öffentlichen Versteigerung an die Meistbietenden bestimmt.

Maria Luna erwachte aus ihrem dumpfen Schmerze über den Verlust des Geliebten, der ihrem Leben allein Werth gegeben hatte, um die Schreckensbotschaft zu vernehmen, daß sie eine Bettlerin sei. Doch, so hart dieß Wort auch klang, ein erschütternderes war noch zurück. Sie sollte auch hören, und das war das Schlimmere, sie sollte auch hören, daß sie eine Sklavin des Verstorbenen sei, und als solche mit ihrer Tochter, wie alle übrigen Sklaven, zur Versteigerung an den Meistbietenden öffentlich ausgestellt werden solle. Wir wollen hier nicht die Schrecknisse ausmalen, welche diese Botschaft für Mutter und Tochter haben mußte; jedes fühlende Herz wird sie mitempfinden. Sie, die bisher als die Gattin des liebendsten und geliebtesten Gatten gelebt, sie, die ihre Tochter so lange als die Tochter eines reichen Kaufherrn, eines angesehenen und begüterten Plantagenbesitzers erzogen, gealtert im Genuß eines anständigen Reichthums, im Schooße des Glücks in süße Träume von fernerem Glück eingewiegt, sie erwachte nun plötzlich daraus, um sich als eine rechtlose Sklavin in die Gewalt eines vielleicht entmenschten Gebieters übergeben, und alle Schrecknisse der Sklaverei nach langen Jahren des Glücks von neuem, und nun mit verdoppeltem Gewicht auf sich herabsinken zu sehen, und zwar blos darum, weil ihr unvergeßlicher Gebieter die einfachen Formen, welche das Gesetz für die Freilassung der Sklaven vorschreibt, auf seine eigene Redlichkeit und seinen Willen gestützt, vielleicht auch, als Fremder, aus Unbekanntschaft mit der starren Strenge der Gesetze, unterlassen hatte. Doch das war noch nicht das Härteste ihres Looses; für sich selbst würde sie ohne Klage, nach dem Verluste ihres Freundes, jeden andern Schmerz als einen unbedeutenden gegen diesen ertragen haben. Allein auch ihr zartes Kind, ihre geliebte Manuela, die Lust und die Wonne und den Stolz ihres Herzens, vielleicht in die Gewalt eines rohen Gebieters, der diese zarte Blume zertrat, dahingegeben zu sehen, sie, die im Reichthume geboren, in den Armen des Glücks und der zartesten Liebe erwachsen war — fürwahr, was läßt sich für das fühlende Mutterherz Grausameres und Gräßlicheres ersinnen? —

Maria flehte zu dem Himmel um Schutz für ihr Kind. Doch wo sollte sie auf Erden Hülfe finden? Das starre Gesetz war gegen sie; die Berufung auf den Willen des Verstorbenen war nur eitel und fruchtlos, seinen fühllosen Gläubigern gegenüber. Reiche Freunde besaß Sennor Pescador nicht, und wer von diesen sollte sich, wenn er sie auch hatte, für eine Sklavin zu einem Opfer entschließen? Nur die Armen hatte der redliche Mann sich verbindlich gemacht.

In dieser fürchterlichen Angst des Mutterherzens hing sich Maria's Hoffnung an Einen, von dem sie wußte, daß er bereit sein würde, ihr und ihrem Kinde mit Blut und Leben beizustehen. Dieser Eine war der junge Lopez. Allein nicht Blut und Leben — nein, nur Geld allein konnte hier helfen, und von allen reichen Gaben der Natur, die Don Lopez besaß, war diese eine ihm verweigert worden.

Der junge Schreiber verließ die Wittwe und ihre Tochter von dem Augenblicke an, wo er ihre Noth und ihre Hoffnung erfuhr, nicht mehr. Den Tag über harrte er bei den Bedrängten aus, die er tröstete und mit erdichteten Hoffnungen emporrichtete, und verließ sie Abends nur, um die ganze Nacht hindurch einsam auf seinem schlummerlosen Lager über die Mittel und Wege zu sinnen, das drohende Elend von den theuern Häuptern abzuwenden. Bei den Gesetzen selbst, das sah er wohl ein, war kein Trost zu finden; sie erstickten vielmehr, starr und eisern, jede aufkeimende Hoffnung. Hier gab es kein Mittel, wirksam zu helfen, als durch die käufliche Erstehung der Sklavinnen bei der öffentlichen Versteigerung im Wege des Meistgebots. Dieses einzige Mittel zur Rettung des Theuersten, was der junge Lopez kannte, seiner Manuela, war aber auch das Einzige, was dem Unglücklichen völlig unerreichbar schien. Hätte es gegolten, dem Tod vor Feuerschlünden zu trotzen, oder im Einzelnkampf einem mächtigen Gegner die Geliebte seiner Seele abzuringen — arm und freundlos, wie er war, welche Hoffnung blieb ihm da zur Seite? Er selbst hatte nicht so viel Maravedis im Vermögen, als Piaster dazu nöthig gewesen wären, um bei der Versteigerung zuversichtlich auftreten zu können. An wen sollte er sich wenden? Sein Wohlthäter war ein rechtschaffener Mann; allein von dem Mitgefühl, welches dazu nöthig war, um ihn zu einem Opfer wie das, welches Lopez von ihm zu fordern hatte, zu bestimmen, hatte dieser noch kein An-

zeichen bei ihm entdeckt. Was kümmerte ihn die Sklavin seines Nachbars, den er wenig kannte, und der zum Ueberfluß noch sein Schuldner war? Oder sollte er ihm das Geheimniß seines Herzens entdecken? Dann schien vollends alle Hoffnung verloren, denn der alte Campomanus hatte mehr als einmal schon seine Willensmeinung ausgesprochen, daß Lopez durch eine schickliche, d. h. eine reiche Verbindung das Unrecht des Geschickes gegen ihn wieder gut zu machen suchen müsse, und zu diesem Zweck dem Zögling mehr als eine Partie vorgeschlagen, deren Zurückweisung er mit Unwillen und Zorn aufgenommen hatte; Grund genug, an seinem Beistande zu dem Werke der Liebe, auf das Lopez jetzt Tag und Nacht sann, zu verzweifeln. Zum Uebermaaß der Gefahr aber war ihm auch noch durch Manuela selbst bekannt geworden, daß ein steinalter, wiederwärtiger, durch seinen Reichthum und seinen Geiz berüchtigter Herr aus der Nachbarschaft, Monsieur George, wie der allbekannte Franzose in der ganzen Havannah hieß, schon einmal bei ihrem Vater um ihre Hand geworben, von ihr aber zurückgewiesen, geschworen habe, es solle sie noch einst gereuen, ihn als Bräutigam verschmäht zu haben, und sich jetzt, nach dem Tode ihres Vaters und dem Ausbruch des Bankerotts, hoch und theuer vermessen habe, er müsse das Mädchen haben, und sollte sie ihn auch tausend Pistolen kosten.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Bei welchem Gericht wird den Buchhändlern übel? Wenn sie Krebse aus Leipzig vor sich haben.

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.



Der Verfasser des „Eingesandts" in Nr. 54 der allgemeinen Oderzeitung

hat bei seiner naiven Anfrage „warum ein Inserat in den beiden hiesigen Zeitungen zusammen **54** Sgr. betrage, welches in der Oderzeitung nur **10** Sgr. kostet", übersehen, daß die Breslauer Zeitung über **5000** und die Schlesische Zeitung über **4000**, dagegen die Oderzeitung nur **1175** Exemplare auflegt. Der Raum einer Petit-Zeile kostet in jeder der beiden hiesigen Zeitungen $1\frac{1}{4}$ Sgr. d. h. also für wenigstens **9000 Abdrücke** in beiden Zeitungen die Petit-Zeile $2\frac{1}{2}$ Sgr. Demnach müßte die Oderzeitung, (angenommen, sie setzt die aufgelegten **1175** Exemplare wirklich ab) die Petit-Zeile mit $3\frac{7}{12}$ Pf. berechnen, wenn sie so billig wie die beiden andern Zeitungen inseriren wollte. Nach diesem Rechen-Exempel ist ersichtlich, daß der Verfasser des „Eingesandts" besser gethan hätte, zu schweigen und die Redaction der Oderzeitung **weise** gewesen wäre, dieses „Eingesandt" nicht abzudrucken.

Einer, der viel in der Breslauer und Schlesischen Zeitung inseriren läßt.

Von dem

Selterwasser-Pulver (Poudre Fèvre)

ist mir ein Commissionslager überwiesen worden. Dasselbe dient, um in **10 Minuten Selterwasser** herzustellen, das hinsichtlich seines Geschmacks, so wie seiner diätischen Wirkungen in keiner Weise dem gewöhnlichen Selterwasser nachsteht. — Das **Poudre fèvre** hat nicht allein in ganz Frankreich vielfach Anerkennung gefunden, sondern es wird sogar von den berühmtesten Aerzten Berlins in die Stelle des gewöhnlichen Selterwassers verordnet. Uebrigens giebt das **Poudre fèvre** durch Einschüttung der Hälfte von beiden Pulvern in ein Glas Zuckerwasser, ein **moussirendes, erfrischendes** und **abkühlendes** Getränk.

Ich offerire das **französische Original-Packet** enthaltend **20 Pulver** in weißem und **20 Pulver** in blauem Papiereinschlag für **20 Flaschen** berechnet, zu einem sehr billigen Preise.

Julius Berthold,
Langegasse № 35.

Donnerstag den 18. Juni

Konzert
im Keilschen Bade

von der Kapelle des **A. Labus.**
Anfang 5 Uhr. — Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Saale des Prinz von Preußen, Abends halb 8 Uhr.

Karl Schwerin,
Zimmer-Decorations-Maler aus Breslau

beehrt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum sein **Etablissement** in **Ratibor** [Neumarkt in den 3 Kronen] ganz ergebenst anzuzeigen und sich zu geneigten Aufträgen, worunter auch die jetzt beliebte **Eichenholzmalerei in Oel** auf Fenster und Thüren, **Fußbödenmalerei, Schildervergoldungen** ꝛc. begriffen, zu empfehlen.

Daguerreotyp - Portraits

werden vom 18. d. M. täglich von 9 bis Nachmittags 5 Uhr angefertigt von

E. Fröhlich.

Das Atelier ist im Garten des Herrn Jaschke, dicht bei der Pforte am Salz-Magazin. D. O.

Für die Abgebrannten in Guttentag sind bei mir eingegangen:
Von Hrn. C. Rath Albrecht **2** Rthl., von Hrn. C. Rath Cecola **2** Rthl., von einem Ungenannten **2** Rthl., von desgl. **1** Rthl., von B..... **5** Sgr., von G.......... **1** Rthl., von B.... **7** Sgr. **6** Pf., von F.... **15** Sgr., von Hrn. Bgrmstr. Flashar **1** Rthl. und **1** Packet Leibwäsche, von einem Ungenannten **1** Päckchen Kleidungsstücke, von Frau S..... **2** Rthl. **3** Sgr. und mehrere weibliche u. männliche Kleidungsstücke. In der Expedition d. Bl. sind abgegeben worden: von einer Familie ein Packet Kleidungsstücke u. **2** Rthl. — **Summa 14** Rthl. **6** Pf.

Diese Gegenstände sind heute nach Guttentag befördert worden; ich bitte um fernere milde Gaben.

Th. Pyrkosch.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.